



Elternverein für hochbegabte Kinder

## Jahresbericht

2007



## **Warum gibt es die KinderUni<sup>®</sup> des EHK?**

Hochbegabte Kinder haben in Schule und Gesellschaft oft einen schweren Stand, weil ihre kognitiven Fähigkeiten nicht mit den allgemeinen Erwartungen übereinstimmen. In Lernpensum und -geschwindigkeit sind sie Gleichaltrigen weit voraus und können auch zwischenmenschlich nicht mit ihnen auf einer Ebene kommunizieren. Dadurch ergeben sich soziale Konflikte und Verunsicherung auf Seiten der Hochbegabten, weil sie offenkundig mit ihrer Umgebung nicht zurecht kommen (genauer: die Umgebung nicht mit ihnen).

Aus dem Gedanken heraus Hochbegabten ein ihnen gemässes Umfeld zu schaffen, indem man Gleichgesinnte zusammenbringt und für eine angepasste Lerngeschwindigkeit sorgt, ist im Jahr 2000 die KinderUni entstanden. Sie sorgt mehrmals jährlich für unterschiedliche, kürzere oder längere Anlässe, die speziell und ausschliesslich für hochbegabte Kinder organisiert werden, um auch einmal deren Intellekt entsprechend zu fordern.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Vertreterinnen von EHK und KinderUni<sup>®</sup> gerne zur Verfügung.  
Wenden Sie sich bitte an:

### **EHK Elternverein für hochbegabte Kinder**

Dr. med. Peter Fuchs, Präsident EHK  
Drosselstrasse 39  
4106 Therwil

[www.ehk.ch](http://www.ehk.ch)  
[praesident@ehk.ch](mailto:praesident@ehk.ch)

### **KinderUni<sup>®</sup> des EHK**

Lorena Dalle Grave, Leiterin  
Illnauerstrasse 30  
8307 Effretikon

[www.kinderuni.org](http://www.kinderuni.org)  
[kinderuni@ehk.ch](mailto:kinderuni@ehk.ch)

## Einleitung

Die KinderUni<sup>®</sup> bot im Jahr 2007 das umfangreichste Programm in ihrer Geschichte, mit einigen Innovationen:

- Filmmaking – der erste fortlaufende Förderkurs von Januar bis März
- Mini-KinderUni<sup>®</sup> mit Anlässen im Juni und November für 5- bis 7-Jährige
- Physikcamp im Sommer für 14- bis 18-Jährige

Nebst dem traditionellen und einmal mehr ausgebuchten Sommercamp fanden zahlreiche Weekends zu den verschiedensten Themen statt. Die Kehrseite der Medaille war jedoch, dass die 12 Anlässe von einem „Rumpf-Team“ bestehend aus zwei Frauen organisiert werden mussten:

Lorena Dalle Grave, Projektleitung

Barbara Fischer, Administration

Unterstützung gab es noch von:

Andrea Salow, Öffentlichkeitsarbeit

Umbi Dalle Grave, Website

Daneben stellten sich wiederum etliche Eltern und ehemalige KinderUni<sup>®</sup>-Teilnehmer als Betreuer und Leiter/Jungleiter zur Verfügung, ohne deren Hilfe die Anlässe nicht hätten durchgeführt werden können – auch an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön für den Einsatz!

## Berichte von den Anlässen

### Fortlaufendes Förderprojekt in Winterthur Januar bis März 2007

#### Filmmaking

Unter der Leitung vom bewährten KinderUni®-Projektleiter, Hochbegabten-Lehrer und Regisseur Schmuel Stokvis erhielten 12 Kinder zwischen 10 und 13 Jahren an 9 Samstagnachmittagen sowie zusätzlich an einem Sonntag einen Einblick in den komplexen Entstehungsprozess eines Filmes. Gemeinsam wurden drei Drehbücher entwickelt, deren Produktion geplant, die Geschichte gedreht und beim „Cutten“ in der Postproduktion gelernt, das Filmmaterial mit digitaler Technik zur Geschichte zusammen zu schweißen. Die Aufgabe bedingte nicht nur eine intensive Auseinandersetzung mit der Sprache und mit der Technik, sondern auch mit der künstlerischen Gestaltung und dem Zusammenspiel von Licht, Ton und Bewegung. Die jungen Regisseure waren gleichzeitig ihre eigenen Darsteller und mussten sich somit nicht nur mit den Tücken der Technik, sondern auch noch mit dem Text, der Sprache, der Darstellung beschäftigen.



Die Ambitionen waren hoch, der Zeitdruck gross und die Ressourcen knapp. Eltern und Geschwister fungierten als Chauffeure, Schauspieler und Statisten und übernahmen die Verpflegung während der intensiven Stunden. Eidg. Technische Hochschule Zürich Wie sich am Ende herausstellte, war keine Stunde zuviel für diese grosse Aufgabe eingeplant worden. Bis zum Beginn der Präsentation am 24. März wurde nachvertont, so dass die Veranstaltung mit einer kleinen Verspätung begann, aber

schliesslich konnten die drei Gruppen stolz ihre drei Filme den anwesenden Eltern, Verwandten und Freunden vorführen.

#### Weekends

##### Weekend in Basel, 20. bis 22. April 2007

#### Komm mit auf die Zauberwiese

Mit einem Begrüssungsspiel lernten sich die 12 teilnehmenden Kinder und die Lehrkraft Christina Schreck besser kennen, dann ging es sofort los mit den Mentalübungen. Die Kinder setzten sich mit verschiedenen Entspannungstechniken auseinander und übten das richtige Atmen, sich in den Alphazustand zu versetzen, machten die Faustübung, erlernten die Dreifingertechnik und lernten den idealen Entspannungsort kennen. Das Post-Modell diente zum Programmieren von Zielen und Wünschen auf der geistigen Leinwand, die Spiegeltechnik bot Hilfe im Umgang mit und Veränderung bei Problemen. Zu dieser Übung zeichnete sich jeder Teilnehmer einen Sorgenfresser, der beim Beseitigen von Problemen half. Schliesslich erfolgte noch die Lerntypenbestimmung und ein Training im Lernhaus



Zur Abwechslung besuchte die Gruppe die Basler Papiermühle, wo die technische und kulturelle Entwicklung von Papier, Schrift und Druck dargestellt wird. Das Besondere des Papiermuseums ist nicht nur die echte, ursprüngliche Atmosphäre der alten Gewerbegebäude, sondern auch das Museumskonzept, das den Einbezug der praktischen Arbeit mit alten Geräten und Maschinen in die Ausstellungen vorsieht und dem Besucher die Gelegenheit gibt, sich selbst in der weissen oder schwarzen Kunst zu versuchen.

Am zweiten Tag wurden die Übungen vom Vortag repetiert und vertieft. Die Kinder setzten sich mit

Rechtschreibstrategie auseinander und fertigten ein Lernplakat zur Exkursion in der Papiermühle an. Mithilfe der Kinesiologie lernten die Teilnehmer die eigenen „Zauberpunkte“ aktivieren und die Dissoziationstechnik gab ihnen die Fähigkeit, etwas mit Abstand zu studieren und zu neuen Lösungen zu kommen. Als Abschiedsgeschenk erhielten alle von Christina Schreck noch ein kleines Sorgenfresserchen.

## **Alles, was Recht ist**

Eine kleine Gruppe von 13-Jährigen traf am Freitag Nachmittag in der Jugi Basel ein. Nach dem Zimmerbezug und einem ausgezeichneten Curry (Originalton Teilnehmer) besuchten die Teilnehmer das Papiermuseum.



Am Samstag lernten die Jugendlichen von Schmuël Stokvis, wie man die Struktur eines eigenen Gesetzes aufbauen kann. Auch über die Rechte des Autors eines Buchs wurde gesprochen und wie er seine Rechte übertragen kann. Anschliessend ging es in einer Zeitreise einige tausend Jahre zurück in die Zeiten der Griechen und die Jugendlichen lernten, wie gut die Rechte damals schon ausgebildet waren. Nach dem Thema „Bundesverfassung“ und einigen Übungen dazu war es Zeit fürs Mittagessen. Nach einem Verdauungsspaziergang über den Flohmarkt, wurden im Klassenzimmer einige Rechtsfälle durchgespielt.

Am Sonntag bekam die Gruppe das „Schweizerische Zivilgesetzbuch“ in die Hand gedrückt. Auch dieses wurde gründlich angeschaut und nach Lücken abgesucht. Nach einer kurzen Mittagspause wurden schliesslich noch von Art.111 bis Art.136 im „Schweizerischen Strafgesetzbuch“ (Mord und Totschlag) besprochen. Dann war das sehr interessante Weekend leider schon zu Ende und die Eltern warteten auf die Teilnehmer.

## **Pfingstweekend in Gsteig, 26. bis 28. Mai 2007**

### **Medizinradwissen und ethische Wertmassstäbe der Indianer Nordamerikas**

Pfingsten 2007 war geprägt von garstigem, nass-kaltem Wetter mit einer gehörigen Ladung Schnee am Montag – dies, nachdem vorher noch schönstes Sommerwetter geherrscht hatte. Doch trotz des misslichen Wetters überstanden alle 13 Kinder und die Betreuer das intensive Weekend gut – ein Indianer kennt schliesslich keinen Schmerz.

„Adler“ (Peter), Daniella, Sämi und Köchin Dora empfangen alle am Samstag gegen Mittag im „Indianerlager“ auf der Alp Reusch, oberhalb Gsteig. Da die Wetterprognose nicht viel Gutes versprach, wurde die „Notunterkunft“ in der alten Alphütte bezogen und die Kinder mussten vorerst noch aufs Tipi-Erlebnis warten. Auch die grosse Trommel war im Inneren der Hütte, im ehemaligen Kuhstall aufgestellt, anstatt im Freien. Um sie herum versammelten sich alle und „Adler“ – der selber einige Zeit mit Indianern gelebt hatte – erzählte den Kindern von den verschiedenen Bräuchen, Riten und Zeremonien der Indianer Nordamerikas. Das Hauptthema war das Rad in seinen verschiedenen Formen und Ausprägungen: Erdrad, Medizinrad, Farbenrad, Kristallrad etc.



Am Abend durfte die Hälfte der Gruppe im Tipi übernachten - ein besonderes, wenn auch (trotz des Feuers) etwas kaltes Erlebnis. Am Sonntag ging es weiter mit verschiedenen Zeremonien: Räucherzeremonie, Baumzeremonie und jeder begab sich auf die Suche nach seinem Krafttier. Leider fing es am Nachmittag in Strömen an zu regnen; die Schwitzhüttenzeremonie und die Tipi-Nacht für die zweite Hälfte der Gruppe fielen buchstäblich ins Wasser und wurden abgesagt.

Trotz der Trommelrituale, die von allen Kindern begeistert mitgemacht wurden, versank die Alp Reusch am Montagmorgen im Schnee. In der geheizten Stube widmeten sich die Kinder noch ein letztes Mal dem Medizinrad und dann gab es einen hastigen Aufbruch, bevor die Alp ganz eingeschneit wurde.

## **Gottschalkenberg, 21.-23. September**

### **Wir Brückenbauer**

18 Kinder zwischen 9 und 13 Jahren trafen am Freitag gegen Abend gespannt auf dem idyllischen Gottschalkenberg oberhalb von Oberägeri ein, mit dem Ziel, bis Sonntag unter der Leitung von Andrea Osterwalder, Bauingenieurin EPFL, und ihrem Bruder Roland Meier, Tourismusfachmann und Outdoor-Events-Organisator, eine Brücke zu bauen.

Am Samstag Morgen ging es los mit der Theorie. Die Kinder erfuhren etwas zur Geschichte der Brücken, beschäftigten sich mit Statik und begannen, ihr persönliches Brückenmodell zu bauen, das sie am Schluss mit nachhause nehmen konnten. Am Nachmittag wurden fleissig die verschiedenen Knoten geübt, die es für die Brücke brauchen würde. Zum Abschluss des Tages sahen die Kinder noch einen spannenden Film über den Schweizer Toni Rüttimann, genannt „El Suizo“, welcher der armen Landbevölkerung in Drittweltländern zu einfachen Hängebrücken verhilft – die gleiche Art Brücke, die für den nächsten Tag geplant war.



Am Sonntag Morgen ging es endlich los mit der Praxis. An verschiedenen Posten wurden die „Zutaten“ für die Brücke gefertigt: Äste für den Rost zusägen, Rost herstellen, Seiten knüpfen und später den Rost an die Trageleine binden, Bach stauen – und das Feuer für die Bratwurst zum Mittagessen unterhalten. Drei Stunden wurde intensiv und konzentriert in den verschiedenen Werkstätten gearbeitet, bis die Brücke in gemeinsamer Arbeit über den Bach aufgezogen werden konnte. Die Zeit wurde knapp, die ersten Eltern waren schon in Sicht – und die Brücke musste noch fertig ausgerichtet werden. Doch zur abgemachten Zeit konnte die Präsentation des Werkes starten und die Hängebrücke begangen werden. Gemeinsam mit den Eltern wurde dann die Brücke wieder abgebaut und in ihre Einzelteile zerlegt. Der Platz wurde wieder in seinen Originalzustand zurückversetzt – als ob es nie eine Brücke über den Bach gegeben hätte.



## **Luzern, 3.-4. November**

### **Warum hat die Frau keine Füsse?**

Dieses Museumsprojekt in der Stiftung Rosengart musste leider wegen mangelnder Teilnehmerzahl abgesagt werden.

## **Luzern, 3.-4. November und 17.-18. November**

### **Das Rülpsen der Erde**

Im Gegensatz zum Projekt „Warum hat die Frau keine Füsse?“ fand dieses Projekt so grossen Anklang, dass kurzfristig ein Zusatzweekend organisiert wurde.



Das Weekend über Vulkane und Erdbeben fand in Luzern in der Schule LMS (Lernen mit Spass) statt. Die Kinder hatten sich zu Hause auf das Thema vorbereitet und trugen ihre Erkenntnisse vor. Es erstaunte mich, dass sie sich nicht wie in der Schule alle vor dem Vortrag drückten, sondern sich begeistert den ersten Platz in der Vortrageliste erkämpften. Die Kurzreferate waren sehr spannend und aufklärungsreich. Als nächstes mussten die Kinder versuchen herauszufinden, ob

10 verschiedene Steine zu Vulkangestein gehören oder nicht. Die Kinder machten sich sofort mit riesigem Arbeitseifer an die Arbeit.

Es dauerte nicht lange, bis alle Steine gefunden und zugeordnet worden waren. Der Austausch unter den Kindern fand rege statt und sie hatten es sehr lustig. Man musste sie regelrecht wieder zum eigentlichen Thema zurückholen, denn sie hätten noch lange über ihre Vorträge debattiert. Nach dem Znüni gestärkt, schauten sie auf der Weltkarte, wo überall starke Erdbeben vorgekommen sind. André Graf, der Lehrer, zeigte die verschiedenen Kontinentalplatten und wie sie auf- und auseinanderdriften und auf einmal war man beim Thema Atlantis. Auch hier sah man den grossen Lernwillen und das Interesse an der Thematik. Der Projektleiter zeigte auch, wie ein Erdbeben entsteht, indem sich alle an den Schultern hielten und er alle schubste, was Wellenbewegungen erzeugte - nämlich mit Druck.

Im Theorieblock nach dem Mittagessen wurden die Erdbebenstärken behandelt, wie der Seismograph funktioniert und wie ein Vulkan aufgebaut ist. Anhand einer Simulation wurde gezeigt, wie sich Pangäa (Superkontinent) in die einzelnen Kontinente auseinanderbrach und auch, wie die Welt in 50 Mio. Jahren aussehen wird. Europa, Asien und Afrika werden zu einem grossen Kontinent zusammengewachsen sein. Die Erklärung über den sehr gefährlichen San-Andreasgraben schloss diesen Teil ab. Danach gestalteten die Kinder ein Plakat über Vulkane und Erdbeben, mittels Bildern, Zeichnungen und eigenen Texten.

Die Übernachtung erfolgte an einem speziellen Ort: im Jail Hotel, dem ehemaligen Gefängnis von Luzern.

Der Sonntag startete mit einem Quiz zum Prüfen, was vom Vortag noch alles in Erinnerung geblieben war. Die Kinder arbeiteten weiter an den Plakaten und die Betreuer boten Hilfestellung am Computer, mit Texten und Layouten und Ausdrucken.

Nach dem Mittagessen gab's ein Quiz der anderen Art: alle mussten eine knifflige Frage zum Thema formulieren. Wessen Frage nicht beantwortet werden konnte, bekam einen Preis. Seit wann gibt es Vulkane? Seit es Magma und Lava gibt? Oder: Was ist der Unterschied zwischen Lava und Magma (Magma ist diese Flüssigkeit, die unter der Erdkruste ist und Lava ist diese Flüssigkeit, die aus dem Vulkan kommt).

Schon war später Sonntagnachmittag und die Eltern standen vor der Türe. Ein intensives, lehrreiches KinderUni<sup>®</sup>-Wochenende war bereits wieder vorbei.

## **Camps**

### **Sommercamp in Immensee 15. bis 21. Juli 2007**

**Themen: Mit eigenen Worten**

**Kreativ visualisieren**

**Das klingende Mosaik**

**ECDL Computerzertifikat**

Das sechste Sommercamp im Gymnasium Immensee erfreute sich ungebrochener Beliebtheit und zog auch im 2007 wiederum viele „Repeater“, aber auch Neue an.



Das Gymnasium und seine Umgebung bieten ideale Bedingungen für die vierzig teilnehmenden Kinder. Übernachtet wird in Drei- bis Vierbettzimmern, die Verpflegung findet direkt vor Ort statt. Neben den jeweils zwei Themen mit denen sich die Kinder befassen, gibt es einen Ausflug und Freizeitprogramm.

40 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 14 Jahren durften zwischen den Projekten „Mit eigenen Worten“ und „ECDL“ sowie „Kreativ visualisieren“ und „Das klingende Mosaik“ auswählen, wobei natrugemäss

das ECDL (European Computer Driving License) weitaus die grösste Nachfrage generierte.

In der Freizeit konnten die TeilnehmerInnen im Treffpunkt unter der Leitung der Psychologin Ania Chumachenco verweilen und sich kreativ betätigen oder lesen, diskutieren, Spiele machen.

Am Ende des Camps gab es für die Eltern eine Präsentation, bei der die einzelnen Projektgruppen ihre Erkenntnisse und Erzeugnisse vorstellten.

Das Einstiegsritual am Sonntagabend wurde erfolgreich durchgeführt, die Kinder kennen nun Rolf Toblers Lieblingsbikegegend, Tobias Tissis Alter, den Preis von Klaus Grimms Mikrofons und das Ziel von Elsbeth Dünkis Schreibkurs, und natürlich noch vieles mehr wie z. Bsp. Lorenas neuen Arbeitsort.

Der traditionelle Sondertag am Mittwoch führte nach Luzern ins historische Museum, wo die Gruppe mit einem speziellen Theaterstück durch die Mode und die Geschichte des 20. Jahrhunderts geführt wurden. Die Kleineren konnten sich mithilfe eines tragbaren Computers durchs Museum auf Schatzsuche begeben.

### **Mit eigenen Worten: Elsbeth Dünki**

Nach einer Einführung ins Zeitungsschreiben stürzten sich alle begeistert in ihre Aufgabe. Die Latte war hoch gesteckt: bis Freitag sollte eine Zeitung entstehen, die an der Schlusspräsentation abgegeben werden konnte. In Englisch, Luxemburgisch und Deutsch wurde fleissig über alle möglichen Themen geschrieben. Bush-Witze wurden erforscht, einem luxemburgischen Städtchen Profil verliehen, Interviews durchgeführt (z.B. darüber, was Autismus genau ist) und Geschichten verfasst. Ein Junge, dessen Herz für Igel besonders hoch schlägt, formulierte triftige Gründe, diese Tiere zu schützen, ein Mädchen schrieb mit ähnlichem Engagement über Delfine. Ein anderes Mädchen verglich ein Kinderbuch mit dessen Verfilmung – was wurde umgesetzt, was weggelassen? Elsbeth leitete die Kinder an, wie sie z.B. eine Kritik verfassen sollen, wie ein Titel formuliert sein sollte, dass er das Interesse der Lesenden weckt, und wie der darauf folgende einleitende Text die Leserin noch mehr in seinen Bann ziehen sollte. Indem die Kinder ihre Texte nach einigen Tagen untereinander austauschten und durchlasen, entstanden Feedbacks, die sie teils wohl besser einordnen und umsetzen konnten als wenn sie nur von der Kursleiterin gekommen wären. Dank des grossen Engagements von Elsbeth – die in allen Pausen durcharbeitete und redigierte/korrigierte/layoutete – und des Entgegenkommens der Druckerei nebenan (Calendaria, Immensee), konnte am Samstag Morgen eine richtige Zeitung inklusive Sonderbeilage verteilt werden.



### **ECDL: Rolf Tobler**

Dieser Kurs (European Computer Driving License – ein weltweit anerkanntes Computerzertifikat, das aus verschiedenen Modulen besteht) erfreute sich grösster Beliebtheit bei der Anmeldung und hätte problemlos dreifach geführt werden können!

Die Kleinen erarbeiteten sich mithilfe von Roboter Ziggy im Programm eKids erste Kenntnisse oder konnten diese vertiefen.

Bei den Grossen galt es ernst: Nach einer gewissen Übungszeit konnten sie online Ihre Modulprüfungen ablegen. Michael, der

Computer Crack, schaffte gar alle sieben!

## Kreativ visualisieren: Jals Smolinski

In Jals' Kurs wird besonders linienbewusst vorgegangen, was jedoch weniger mit Diät, sondern eher mit künstlerischer Vollwertnahrung zu tun hat. Die Kinder beschäftigten sich mit den Grundbausteinen des Humors und fanden zu ihren eigenen Linien.

Später ging es darum, sich zu überlegen, wie man das Camp symbolisch und mit Humor darstellen könnte. Im Gespräch entstand die Idee, die Themen der einzelnen Kurse in eine Zeltform einzubauen, also ein lagertypisches Zeltdorf zu kreieren aus z.B. Büchern, Laptops, Lautsprechern, also Utensilien, die in den Kursen benötigt werden. So entstand schliesslich eine Karikatur übers Sommercamp, die im „Lagerdraht“, der Sonderbeilage der Neuen Luzerner Zeitung über verschiedene Sommerlager in der Innerschweiz, abgedruckt wurde.



## Das klingende Mosaik: Klaus Grimmer / Tobias Tissi



Es handelte sich hier nicht um eine Perlschnur von Klängen, sondern tatsächlich um eine Fläche, bestehend aus den unterschiedlichsten Tonstückchen. Die ältere Gruppe kreierte eine Science-Fiction-Geschichte in Wort und Klang. Als Hilfsmittel verwendeten sie durchaus auch Sichtbares, z.B. selber Geschriebenes oder Skizzen, die sie auf die Tafel malten, um sich einen Überblick über ihre Geschichte zu verschaffen. Dass aus einem schlichten Stuhl-über-den-Boden-Schiebgeräusch intergalaktische Sphärenklänge gebastelt werden können, hätte niemand für möglich gehalten, doch dem ist so, dank eines besonderen Hall-Effekts, mit dem man dieses mondäne Geräusch

verzerrern kann. Während sich dieses Mosaiksteinchen inszenierte, erschienen gleichzeitig andere, z.B. ein kurzer Dialog, Schaltergeräusche und Gitarrenklänge. Am Bildschirm sah man diese Gleichzeitigkeit grafisch, als eine Art Mosaik eben. Ein vertikaler Strich, der sich langsam von links nach rechts über dieses Bildschirmmosaik bewegte, zeigte an, welche Flächen gleichzeitig aktiviert waren.

Die Kleinen erarbeiteten sich ein Klangschloss mit Gespenstern und anderen Spukgestalten. Auf dem Rundgang durchs Gebäude wurden die Zuhörer von Raum zu Raum geführt und mit den unterschiedlichsten Klängen und Geräuschen konfrontiert.

## Ania Chumachenco: Camppsychologin und Leiterin Treffpunkt

Die Psychologin Ania Chumachenco begleitete zum zweiten Mal die KinderUni<sup>®</sup> ins Sommercamp. Sie war verantwortlich für den Treffpunkt und beteiligte sich an allen Unternehmungen. Unterschiedliche Themen wurden an sie herangetragen, so wollten die Kinder beispielsweise über Hochbegabung und Mobbing sprechen, aber auch kleinere Streitigkeiten wurden ausdiskutiert. Ania Chumachenco beschrieb die Kinder als sozial höchst kompetent und führte viele angeregte Gespräche. Sie schätzte die positive Atmosphäre im Sommercamp, die vor allem den in jeder Hinsicht professionellen Kursleitern und der guten Organisation zu verdanken war.



## Physikcamp an der ETH Zürich-Hönggerberg, 23. bis 27. Juli 2007

Zum ersten Mal führte die KinderUn<sup>®</sup> ein Physikcamp für 14- bis 18-Jährige durch. Die Voraussetzungen für die Teilnehmer waren sehr anspruchsvoll, mussten sie sich doch im Frühling in drei Samstags-Seminarien auf die Veranstaltung vorbereiten.

Unter der Leitung von Herrn Prof. Hans Rudolf Ott widmeten sich die 12 Jugendlichen – unterstützt von Assistenten und Studenten der ETH – insgesamt sechs Versuchen aus dem Praktikum des 1. Semesters des ETH-Physikstudiums: Kreisel, Transversalschwingungen einer Saite, Interferenz und Beugung des Lichts, Geometrische Optik und ihre Grenzen, Messung magnetischer Felder und Spezifische Ladung des Elektrons.



In den Versuchen ging es darum, die bekannten Formeln, die die einzelnen Phänomene beschreiben, mithilfe von eigenen Messungen nachzuvollziehen und zu bestätigen. Die Jugendlichen widmeten sich in Zweiergruppen jeweils einen Halbtage lang einem Versuch und stellten an der Schlusspräsentation am Freitagmorgen den Eltern und weiteren interessierten Zuschauern ihre Versuche und ihre Erkenntnisse vor.

Das Physiccamp vermittelte den

Teilnehmern einen Einblick ins Studentenleben an der ETH, verbrachten sie doch den ganzen Tag am Höggerberg. Übernachtet wurde in Zürich-West und während der knapp bemessenen Freizeit am Abend gabs einen Besuch im Nordamerika Native Museum (Sonderausstellung über Indianerschmuck) und es wurden verschiedene Restaurants der Stadt getestet, als Abwechslung zum Mensa-Essen am Mittag.



## Chemieversuche an der ETH Zürich-Höggerberg

### FB Chemie und Angewandte Biowissenschaften

5. September 2007 für 7- bis 10-Jährige und

12. September 2007 für 11- bis 14-Jährige

Die bereits traditionellen Chemie-Nachmittage an der ETHZ auf dem Höggerberg erfreuten sich wiederum grosser Beliebtheit. Die Kinder bekamen Labormäntel und Schutzbrillen und wurden in Gruppen eingeteilt. Es gab vier Experimente, die nach einander von jeder Gruppe durchgeführt wurden.



Geheimtinte herstellen. Es wurde mit verschiedenen Salzlösungen geschrieben. Auf dem Papier war nichts zu sehen, aber unter einer Lampe mit UV – Licht, sah man es in verschiedenen Farben. Durch Aufsprühen einer Eisenlösung wurde die Schrift sichtbar!

Handcreme: Mit verschiedenen Zutaten wurde eine Handcreme für rissige Hände hergestellt (mit Ringelblumen!).

Das dritte Experiment hiess „Mit Vitaminen zum Spiegel“. Die Teilnehmer hatten Silberdraht und schauten ihn an. Man sah kein Spiegelbild. Ein Spiegel besteht aus Glas und Aluminium. Dann nahmen sie ein Reagenzglas, warfen den Silberdraht hinein und gaben Salpetersäure dazu. Das Ganze wurde mit dem Gasbrenner gekocht und es wurden Kristalle daraus. Die Lösung wurde gelb. Ascolinsäure und Vitamin C wurden hinzu gefügt und schliesslich noch destilliertes Wasser. Es gab Pulver aus den Kristallen. „Silbernisdraht“ hiess das Pulver nun. Dann wurden Ammoniak und Zinnchlorid dazu gegeben. Es wurde rotbraun. Dann musste man Vitamin C dazu fügen – es war wieder Silber!

Der vierte Versuch hiess „Wir lassen Gummibären verschwinden“. Gummibären bestehen aus Gelatine und Gelatine ist aus Knochen. Mit einem Draht wurde das Gummibärchen eingeschnürt. Die zwei Drahtenden kamen in zwei Löcher im Zylinderdeckel auf einen Zylinder. Dann wurde Sauerstoff hinein geblasen und Strom an die Drahtenden gesteckt. Der Sauerstoff wurde wieder hinaus gelassen, er war Stickoxid geworden. Proben von dem Gas wurden genommen und in eine Flüssigkeit namens Baritwasser geblasen. Es wurde weiss und Blasen stiegen auf. Dann wurde der Zylinder aufgeschraubt und darin war nur eine gelbe Flüssigkeit und der zerrissene Draht. Das Gummibärchen war Stickoxid und eine gelbe Flüssigkeit.

## Mini-KinderUni®

### Besuch in der Vogelwarte Sempach, Samstag, 9. Juni 2007

13 Kinder zwischen 5 und 8 Jahren nahmen an diesem Anlass teil. Zuerst gab es eine Einführung durch Christoph Vogel (ein passender Name für einen Mitarbeiter der Vogelwarte!) und dann durften die Kinder anhand der ausgestopften Vögel in der Ausstellung berichten, welche Vögel sie kennen und konnten auch gleich hören, wie deren Ruf tönt.

Draussen erklärte Christoph Vogel, welche Vögel in der grossen Voliere leben und warum sie dort sind. Die Kinder lernten auch verschiedene Vogelrufe kennen, z.B. denjenigen des Wiedehopfs und konnten das auch gleich selber üben.

Während des Rundgangs durch den Garten konnten die Kinder verschiedene Vögel beobachten (z.B. die letzten jungen Graureiher, die noch in einem der vielen Nester auf der grossen Föhre wohnten) und erfuhren viel Interessantes über die verschiedenen Vogelarten, die jeweils in der Vogelwarte Sempach brüten oder dorthin zu Besuch kommen. Der Storch auf dem Dach beispielsweise hatte früher sein Nest auf dem Gebäude der Vogelwarte, zog aber um auf den Kamin der nahen Gärtnerei. Er kommt jedoch jeden Tag in die Vogelwarte und wartet auf Futter.



Nach dem Picknick im Garten wurde das „Wildbienenhotel“ angeschaut. Anschliessend konnten die Kinder noch kurz die Büros der Vogelwarte besichtigen und schon mal einen ersten Blick (durchs Fernrohr) auf die Krankenstation werfen: ein junger Mäusebussard, den ein Sturm aus dem Nest geweht hatte, sass auf seinem Horst. Schliesslich durfte die Krankenstation auch noch von innen angeschaut werden – zum Glück gab es nicht mehr so viele Patienten. Die Kinder erfuhren, dass die Vogelwarte dort kranke und verletzte Vögel aufpäppelt, dass man gesunde Jungvögel nicht einfach in die Vogelwarte bringen, sondern sie katzensicher in der Nähe des Fundortes, bzw. des Nestes hinsetzen soll, da sie von den Eltern noch gefüttert werden. In einer Voliere wurden Entenküken verschiedener Grössen aufgezogen, deren Mütter auf Balkonen gebrütet hatten und dann beim Umzug ans Wasser umgekommen waren. Christoph Vogel erzählte auch, dass die Station stets diverse Arten von Futtertieren bereit halten muss, da man nie weiss, welcher verletzte Vogel notfallmässig eingeliefert wird (der oben erwähnte Storch wartet jeden Tag geduldig auf die nicht gebrauchten, die gegen Abend an ihn verfüttert werden...). Aus nächster Nähe konnten sie miterleben, wie viel eine hungrige kleine Schwalbe vertilgt und zuletzt durften sie noch „Schaaggeli“, eine junge, zahme Dohle streicheln, die aus ihrem Kirchturm-Nest gefallen war und nicht mehr hinauf gebracht werden konnte.

Am Nachmittag konnten die Eltern ihre müden Kinder in Empfang nehmen – und bekamen auf der Heimreise bestimmt noch viel über die gesehenen Vögel zu hören.

### Schach in Winterthur, 20. Oktober 2007

10 Buben und 4 Mädchen ab 5 Jahren erlebten mit Marc Schöni eine Einführung ins Schach. In einer ersten Phase lernen die Kinder die Namen der Figuren, wie sie gehen und wie gefährlich sie sind.



Nach einer ersten Partie nur mit Bauern ist allen ziemlich kühl. Das Schulhaus wurde noch nicht geheizt, so dass zum Aufwärmen eine Runde Fangis im Korridor gespielt wurde.

Danach spielten die Kinder ihre erste Partie. Konzentrierte Gesichter, die Blicke auf die Bretter gerichtet und hie und da wird eine geschlagene Figur triumphierend in die Höhe gehalten. Nach ersten Erfolgen und Niederlagen folgte eine Vertiefung: Worum geht es eigentlich im Schach? Genau, den König zu schlagen, d.h. matt zu setzen, schlagen darf man ihn ja nicht. Und wann ist er schachmatt? „Wenn er umzingelt und ohne Fluchtmöglichkeit ist“.

Zur Auflockerung führte Marc Schöni eine Zauberei mit der Hui Maschine vor. „Schnellstes Schachmatt“ wurde zum ersten

Höhepunkt des Tages. Nach der Mittagspause folgte im inzwischen geheizten Schulzimmer der zweite Höhepunkt: Das gemeinste Schachmatt. Ganz seriös wurden dann die grosse und kleine Rochade gelehrt und folgende Aufgabe gestellt (probieren sie es selber): Acht Bauern spielen Dame. Sie werden so auf dem Brett aufgestellt, dass sie sich nicht schlagen können. (Es gibt über 90 Möglichkeiten...)

Zum Abschluss folgte das grosse Simultanturnier. Lehrer Marc Schöni spielte gegen sechs Zweierteams und zwei Einzelgegner gleichzeitig. Wer nach 20 Minuten nicht schachmatt sei, erhalte einen Preis. Niemand liess sich schlagen! Diese Partie kostete Marc acht Preise!!!

## Statistik

Projekt	Alter	Ort	Anzahl Teilnehmer
Filmmaking	(9)10-15	Winterthur	12
Komm mit auf die Zauberviese	10-12	Basel	11
Alles, was Recht ist	12-14	Basel	4
Vogelwarte Sempach	5-7	Sempach	13
Sommercamp	7-10 + 11-14	Immensee	40
Physikcamp	(14)15-18	Zürich	12
Chemie-/Pharmazieversuche	7-10	Zürich	20
Chemie-/Pharmazieversuche	11-14	Zürich	20
Wir Brückenbauer	10-13	Gottschalkenberg	18
Schach	5-7	Winterthur	14
Das Rülpsen der Erde, Vulkanologie	7-9	Luzern	23

## Dank

Familie Vontobel Stiftung  
 Stiftung Kastanienbaum  
 ECDL Schweiz, Max Lüthi  
 Pizzablitz Winterthur, Brigitte Godly  
 Traubengut, Familie Bolt und Peter Stutz  
 Firma Siegfried  
 Bibliothek Risch, Frau Lucia Widmer

Fritz Gerber Stiftung  
 Stiftung für das hochbegabte Kind  
 Lernstudio Winterthur  
 Familie Freisem Blanco  
 Ania Chumachenco  
 LMS-Schule, Luzern  
 Calendaria Immensee

HGKZ Hochschule für Gestaltung und Kunst (Filmequipment)  
 ETHZ Eidg. Technische Hochschule Zürich (Filmequipment)  
 ETHZ Eidg. Technische Hochschule Zürich-Hönggerberg, Dept. Physik, Prof. Hans Rudolf Ott  
 ETHZ Eidg. Technische Hochschule Zürich-Hönggerberg, Dept. Chemie  
 Anonyme Spender, u.v.a.m. die zu den gelungenen Anlässen beigetragen haben

**EHK Elternverein für hochbegabte Kinder & KinderUni® des EHK**

Im April 2008